

So um 1930 gab es in Horchheim eine Clique junger Männer, die in dieser Zeit für viel Gesprächsstoff sorgte. Noch heute kann man begeistert von einer ganzen Reihe kaum glaubhafter „Männer-Streiche“ hören, die diese Burschen ausheckten und auch in die Tat umsetzten. Zu der Clique gehörten auf jeden Fall „dä Homp“ (Josef Schneider), „dä Fulder“ (Johann Schmidt), „dä Gäßler-Pitter“, „dä Neliusse Franz“ und „Bouillon's Paul“. Irgendwie waren diese Männer damals das, was man heute als „Hoschemer Originale“ bezeichnen kann.

## „Es täte recken!“

Eine ihrer schönsten Stories war die „Hochdeutsch-Wette“, die uns in zwei Versionen überliefert ist.

Der Anlaß war, daß man eines Tages beschloß, den in Köln arbeitenden Vater von Born's Hanni zu besuchen. Schnell waren die Burschen sich darüber einig, daß man auch hochdeutsch sprechen muß, wenn man in eine Großstadt fährt. Nach der ersten – und wohl authentischen – Version traf man sich in einer Horchheimer Wirtschaft, um für das „Unternehmen Großstadt“ sprachlich zu trainieren. Selbstverständlich wurde auch

löschen wollten. Vorher schlossen sie aber die Wette ab, daß derjenige die Zeche blechen muß, der im Speisewagen „Hoschemer Platt“ schwätzt“. Im Speisewagen bekämpfte man den Durst mit allen geeigneten Mitteln und unterhielt sich wettgemäß, des öfteren geradezu händeringend nach hochdeutschen Worten suchend. Kurz vor dem Ziel kam der Kellner und fragte in die trinkfeste und ihm daher sehr sympathische Runde hinein, ob er denn noch was bringen dürfe. Darauf antwortete „dä Homp“: „Es täte recken!“

An dem Homp'schen Ausspruch entzündete sich nun erst einmal eine lange Diskussion, ob es sich hier um hochdeutsch oder rundenverdächtiges „Hoschemer Platt“ handelt. Der Ausgang der Wette blieb auf jeden Fall offen, „dat dä Homp die Zesch bezahlt hat, dat es häit net mie bekannt“.

Übrigens: der große Clou kam dann in Köln, als der Vater von Born's Hanni die Hoschemer zum Essen in ein Restaurant mit Pferdemetzgerei führte. Die Jungen vom Lande wunderten sich über die Riesenportionen Sauerbraten und erfuhren erst später, daß sie zum ersten Mal „Trapp-Trapp“ (Pferdefleisch) gegessen hatten.



Stehend: Franz Nelius, Johann „Fulder“ Schmidt und Paul Bouillon.  
Kniend: Josef „Homp“ Schneider.

„Dr. med.“ Peter Geißler und Franz Nelius am „Krankenbett“ ihres Freundes Josef „Homp“ Schneider.



## E Irtzje Bloodworscht

An de 3 Buche hann die Hoschemer Bauere ihr Wisse gehatt, wo se dat Hai (Heu) fier ihr Veh gemacht hann. Em Frehjohr hann se emmer Puddel dodroff gefahr, denn vonn nix koom nix.

Dämm Schmidtse Joh säine Vadder, dat Schweikerts Kallche on dämm Seyls Johann säine Vadder hann em Frehjohr 1920 an em Fräidaach (also einem Abstinenztag!) Puddel gefahr onn hann Maulwurfshüjele glatt gemacht. Dä Seyls Johann hat dänne mettags Esse gebraacht.

Et woor gewitterisch, onn wie se am esse woore, gett et en Schlaach, onn en Blitz es en de Näh em Wald engeschloon, graad als dämm Schmidtse Joh säine Vadder e klein Irtzje Bloodworscht am esse woor. Do guckt dä eroff zom Himmel on säht: „Mein Gott, muß de dann weje su em em kleine Irtzje Bloodworscht su e Gedähns mache?!“

Heinrich Fischer

Johann Schmidt sen. – der Vater vom „Fulder“ – mit Josef und Katharina Schneider verh. Behner, dem Vater und der Schwester von Prälat Jupp Schneider. Das Foto wurde am 9. 8. 1930 auf der Schmidtenhöhe gemacht.



Die Redaktion wäre für weitere konkrete Hinweise, Fotos o.ä. zu diesen Anekdoten dankbar!